

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Band: 13/14 (1889)

Heft: 6

Nachruf: Ibañez é Ibañez de Ibero, Carlós

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rungen am sprechendsten sein, welche gleichsam aus der Walztechnik hervorgehen und ihr angehören, wie z. B. das laufende Flachornament; sie verdienen meiner Ansicht nach den Vorzug vor denjenigen, die mit zu starker Betonung die hochgeschnittene oder die gefeilte Arbeit imitiren.

Gegenüber dem Gusseisen zeichnen die Ziereisen sich aus durch ihre Biegsamkeit, ihre schärferen Formen und ihre Leichtigkeit. Innerhalb der oben angedeuteten Grenzen lassen sich die Profile um so eher für sehr viele Zwecke verwenden, als eine ganze Reihe derselben schneckenartig gebogen, aufgespalten und ausgeschmiedet werden kann.

Die Profile wurden zunächst für Heizregister-Verkleidungen entworfen, können aber auch für Geldschränke, Kamine, Thüren, Gallerien, Veranden, Ladenverschlüsse, für Verzierung eiserner I-Träger etc. etc. verwendet werden.

Die in den Text gedruckten Clichés sind dem Album des Walzwerkes L. Mannstaedt & Cie. entnommen, darunter befinden sich aus der reichhaltigen Sammlung verzierter Profileisen ein verzierter Karnies und ein charakteristisch decorirter Wulst.

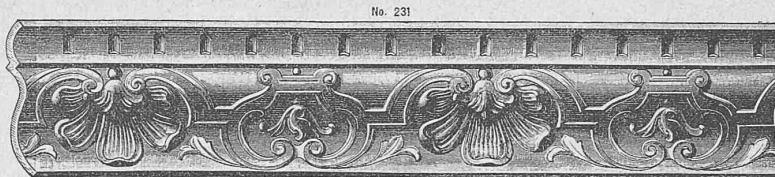
Concurrenzen.

Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Am

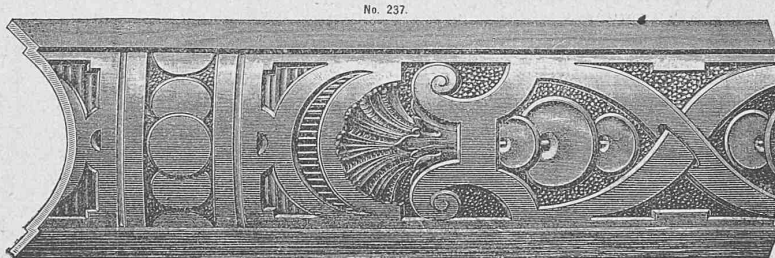
30. Januar a. c. ist die schon längst erwartete Ausschreibung eines Wettbewerbes für das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin erfolgt. An dieser Preisbewerbung können sich *nur Angehörige des deutschen Reiches* betheiligen. Die Einlieferung der Entwürfe hat bis zum 4. September d. J. Mittags 12 Uhr an eine später bekannt zu gebende Stelle zu erfolgen. Es sind zwei Preise zu je 10000 Mark und vier Preise zu je 3000 Mark ausgesetzt. Das Ausschreiben bezweckt vorläufig diejenigen Anforderungen soweit festzustellen, dass auf Grund der Ergebnisse der Concurrenz zum Mindesten über den Platz des Denkmals Entscheidung getroffen werden kann. Als Plätze werden in Betracht gezogen: Die Schlossfreiheit, ein Platz in der verlängerten Achse der Strasse: „Unter den Linden“, der Opernplatz, der Pariser Platz, der Platz vor dem Brandenburger Thor, die Charlottenburger Chaussee oder die Siegesallee vom Königsplatz bis zur Charlottenburger Chaussee, der Königsplatz. Ein zweites Preisausschreiben, an welchem sich die Sieger des ersten unter Zuzug einer kleineren Zahl von Künstlern betheiligen können, bleibt vorbehalten. In Betreff der Art des Denkmals sind den Bewerbern keine Schranken gezogen; sie können die Bildhauerkunst oder die Baukunst, oder beide zusammen, mit oder ohne Heranziehung der Malerei dafür in Anspruch nehmen. Die Bewerbung soll nur durch Skizzen erfolgen, welche in Zeichnungen oder in Modellen oder in beiden zugleich bestehen können. Verlangt wird: Ein Lageplan im Masstab 1 : 200, zwei Ansichten und ein Grundriss im Masstab 1 : 100 und eine Perspective. Zeichnerische Vorlagen sind nothwendig, wenn es sich um architectonische Entwürfe handelt. Modelle von architectonischen Entwürfen sollen im Masstab 1 : 50, von bildhauerischen Entwürfen im Masstab 1 : 50 ausgeführt werden. Das Preisgericht, das noch nicht gewählt ist, besteht aus 7 Mitgliedern des Bundesrathes oder Reichstags und 7 anderen künstlerischen Fachverständigen. Das Preisausschreiben, nebst den Bedingungen und einem Plane der für das Denkmal in Betracht kommenden Stadtgegend, kann auf schriftlichen Antrag von dem Bureau des Reichsamtes des Innern, Wilhelmstrasse 74 W in Berlin bezogen werden.

Wie aus den oben mitgetheilten Bedingungen ersichtlich ist, haben die Wünsche, wie sie s. Z. von Dr. Roemer im deutschen Reichstag, von dem Berliner Architekten-Verein und von der „Deutschen Bauzeitung“ (vide Bd. XII S. 160 u. Z.) kundgegeben wurden, wenigstens

theilweise Berücksichtigung gefunden. Der hauptsächlichste Wunsch ging dahin, eine Doppelbewerbung zu veranstalten, zunächst eine solche allgemeiner Art für einfache Skizzen und sodann einen zweiten, engeren Wettkampf unter den Künstlern, die sich in der ersten Bewerbung ausgezeichnet haben. Diese Ansicht ist insofern zur Berücksichtigung gelangt, als zwei Preisbewerbungen in Aussicht genommen sind, deren erste vornehmlich die Platzfrage erledigen und deren zweite erst die Ausgestaltung der Einzelheiten des Denkmals festsetzen soll. Neu ist bei diesem Wettbewerb, dass der Reichskanzler sich vorbehält, ausser den Siegern bei der ersten Concurrenz noch eine beliebige Zahl von Künstlern zur zweiten Preisbewerbung zuzuziehen; gegen die deutschen (und auch schweizerischen) Grundsätze verstösst sich die Bestimmung, dass das Preisgericht erst später ernannt werden soll; immerhin ist vorauszusetzen, dass die Wahl des Preisgerichtes bald erfolgen, so dass auch über diesen wichtigen Punkt in Kürze vollständige Klarheit herrschen wird. Für diejenigen Bewerber, welche nicht in Berlin wohnen oder die Reichsstadt nicht ganz genau kennen, wird die Wahl des Platzes nur zu sehr zur Qual werden.



14 Ko.



224 Ko.

1 : 2.

Wasserwerk für Buda-

pest. Unserer Mittheilung in vorletzter Nummer über diesen Wettbewerb können wir beifügen, dass das Preisgericht nunmehr seine Arbeit beendigt hat. Der erste Preis wurde mit Stimmenmehrheit dem Projecte „Satis atque purum“, als dessen Autor sich Herr E. Grahn, Präsident des Vereins der Gas- und Wassertechniker Deutschlands, wohnhaft zu Coblenz, herausstellte, zuerkant; den

zweiten Preis erhielt einstimmig das Project des Baurathes W. H. Lindley aus Frankfurt a. M. Für die Ausführung sind beide Projecte auf etwa sechs Millionen Gulden veranschlagt. Die Jury erklärt, beide Projectanten hätten die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt. Von Grahn liegen Alternativpläne vor, je nachdem die Anlage des Werkes in Ofen oder in Pest bevorzugt würde; für den ersteren Fall ist eine Ueberleitung des Wassers durch Röhren, welche auf der Sohle des Strombettes aufzuliegen hätten, geplant. Lindley projectirt sein Werk in Ofen und die Ueberleitung vermittelt eines 15 m unter dem Nullpunkte der Donau im wasserundurchlässigen blauen Letten herzustellenden Tunnels. Der Baurath wird die beiden preisgekrönten Projecte zur öffentlichen Besichtigung ausstellen.

Evangelische Kirche in Dortmund. (Bd. XII S. 97 Bd. XIII S. 21) Preisvertheilung: 1. Preis Arch. *Doflein* in Berlin. 2. Preis: Arch. *J. Vollmer* in Berlin. Zum Ankauf empfohlen der Entwurf von *Abesser u. Kröger*, Arch. in Berlin.

Necrologie.

† **Carlós Ibañez é Ibañez de Ibero.** Aus Madrid wird gemeldet, dass der Präsident der internationalen geodätischen Commission, der Director des geographischen und statistischen Instituts zu Madrid, General Ibañez, an einem Schlagfluss gestorben sei. In der Schweiz ist General Ibañez in freundlichem Angedenken durch die grosse Zuverlässigkeit, mit welcher er den von ihm erfundenen und von den HH. Gebrüder Brunner in Paris construirten Basismess-Apparat der schweizerischen geodätischen Commission zur Verfügung gestellt hat, um in den Jahren 1880 und 1881 die Basismessungen in Aarberg, Weinfelden und Bellinzona damit auszuführen. General Ibañez hat damals seine Gefälligkeit so weit getrieben, dass er nicht nur sämtliche, sinnreich ausgedachten und sorgfältig construirten Apparate den schweizerischen Genie-Offizieren, die unter Leitung des Herrn Oberst Dumur und Professor Hirsch diese Präcisionsmessungen auszuführen hatten übergab, sondern dass er mit dem zahlreichen Personal des spanischen geographischen und statistischen Instituts selbst nach Aarberg kam um vom 22. bis 27. August 1880 eine

erste Doppelmessung auszuführen und die Art und Weise des Messungsvorganges zu erklären. Die Messungen sind mit so grosser Genauigkeit vorgenommen worden, dass bei einer gemessenen Länge von 2,4 km der wahrscheinliche Fehler nur 0,9 mm betrug. Ueber die Methode der Messung und die dabei verwendeten Apparate hat Dr. C. Koppe, z. Z. Professor des Vermessungswesens an der technischen Hochschule zu Braunschweig, dem gemeinsam mit Ingenieur Scheiblauber die Berechnung der Messungsergebnisse anvertraut war, in Bd. XIV der „Eisenbahn“ einlässlicher Bericht erstattet unter bildlicher Darstellung der Apparate. Seither (1888) haben die HH. Professor A. Hirsch und Oberst Dumur im 3. Band der von der schweizerischen geodätischen Commission herausgegebenen Schrift: „Le réseau de triangulation suisse“ eine vollständige Zusammenstellung der Basismessungen von Aarberg, Weinfelden und Bellinzona veröffentlicht, in welcher das Resultat der drei Messungen wie folgt angegeben wird:

Basis von	Länge:	Wahrscheinl. Fehler:	Genauigkeit:
Aarberg	2400,111 m	± 0,9 mm	1 : 2700 000
Weinfelden	2540,335 „	± 1,3 „	1 : 1960 000
Bellinzona	3200,408 „	± 1,3 „	1 : 2460 000

Redaction: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

IV. Sitzung vom 9. Januar 1889.

Referat über den Vortrag des Herrn Nationalrath Dr. A. Bürkli-Ziegler:
Die Wasserversorgung in den italienischen Städten.

Der Vortragende, der im vergangenen Winter über die Wasserversorgung von Messina und Mailand ein Gutachten abzugeben hatte und zu dem Ende die localen Verhältnisse an Ort und Stelle untersuchte, macht in der Einleitung auf einige principielle Unterschiede in dem in Italien üblichen System der Wasserversorgung gegen unsere Verhältnisse aufmerksam. Vor Allem ist in dieser Beziehung die Art der Wasserabgabe an die Abonnenten als eine abweichende hervorzuheben. Während bei uns der freie Zufluss und Verbrauch in beliebiger Menge allgemeine Regel ist und eine Beschränkung hierin kaum denkbar erscheint, herrscht in Italien das System des Caliberhahnes und damit die Abgabe eines constanten, fest zugetheilten Quantum an den einzelnen Abnehmer vor. Dieses System bedingt die Anlage von kleinen Hausreservoirs, wie dieselben vom Redner schon früher, gelegentlich seiner Mittheilungen über die Wasserversorgung Genua's, geschildert worden sind und wie sie auch an anderen Orten z. B. in Bologna sich vorfinden. Dem gegenüber wird die Ausgleichung des ungleichen Tages- und Nachtverbrauchs bei dem System des freien Zuflusses bekanntlich durch Anlage grosser Sammelreservoirs bewirkt und es erscheint ohne Zweifel diese Art der Wasserversorgung als die bessere und sie dürfte für alle Neuanlagen als das zu erstrebende Ideal bezeichnet werden. Allerdings lässt sich nicht leugnen, dass der Einführung des freien Zuflusses in Italien vielfach Schwierigkeiten entgegenstehen, indem bei den oft nur geringen disponiblen Wassermengen die übertriebene Ausbeutung durch Einzelne namentlich in der heissen Jahreszeit zu befürchten ist; doch sollte wenigstens überall der allmähliche Uebergang zu unserem System in's Auge gefasst werden und man begeht nach Ansicht des Vortragenden einen groben Fehler, wenn man diese Möglichkeit bei einer Neuanlage nicht offen hält. — Ein weiterer sehr wichtiger Unterschied ergibt sich in der Anschauung über die Rolle einer städtischen Wasserversorgung. Soll dieselbe, wie es hier und in Deutschland etc. überall des Fall ist, als öffentlicher Dienst aufgefasst werden oder soll sie, wie es in Italien üblich, Gegenstand einer Privatunternehmung sein? Hier kommen allerdings, wenigstens für Süditalien, Sicilien, die politischen Verhältnisse in Betracht; bei den dort herrschenden Zuständen (Camorra) erscheint eine Ausführung durch die Gemeinde kaum möglich und es wird das System der Privatunternehmungen noch lange das herrschende bleiben. Die Frage, welchem Systeme der Vorzug zu geben sei, wurde auch bei der Wasserversorgung von Lugano s. Z. aufgeworfen und man hat dort wenigstens ein Rückkaufsrecht für die Gemeinde gesichert, wenn auch die Ausführung einer Privatgesellschaft übertragen wurde. — Nach diesen einleitenden Bemerkungen geht der Redner zur näheren Schilderung der Verhältnisse in Messina über. Die Reiseroute dorthin, die prächtige Lage und der imposante Anblick Messina's vom Meere aus werden beschrieben und durch Vorweisung von Photographien anschaulich gemacht. — Die Frage einer

ausgiebigen und guten Wasserversorgung Messina's wurde hauptsächlich durch die 1887 dort heftig aufgetretene Cholera, deren grosse Verbreitung dem Trinkwasser zugeschrieben wird, eine brennende. Die alten Thonröhren der Wasserleitung, in denen eine Verunreinigung durch Schmutzcanäle sehr leicht und augenscheinlich stattfand, werden vor Allem durch ein eisernes Leitungsnetz ersetzt. Eine Hauptschwierigkeit liegt jedoch in der Beschaffung des nöthigen Wasserquantums. Bei einer Einwohnerzahl von etwa 90000 ist der tägliche Bedarf etwa 11000 m³, von denen durch die bisherige Wasserleitung nur 2500 m³ gefasst sind. Diese Leitung entnimmt das Wasser unterirdisch aus den Kiesflächen der von dem Gebirge westlich von Messina herabkommenden Wildbäche von wo es mittelst eines gewölbten Aquaducts der Stadt zugeführt wird. Bei der geringen jährlichen Niederschlagsmenge von nur 600 mm, die zudem noch auf kurze Zeit concentrirt ist, ist die Beschaffung eines grösseren Quantum's ausserordentlich erschwert. Ein sehr glücklicher Umstand bot sich jedoch schliesslich durch die gleichzeitige Anlage eines grossen über 5 km langen Tunnels für die in der Ausführung begriffene Eisenbahn nach Palermo, die das Gebirge durchbricht und in welchem ausgiebige Quellen angetroffen wurden. Es gestattet derselbe weiterhin die Fassung und Zuleitung des Wassers von einem ziemlich grossen Gebiet des jenseitigen Gebirgabhanges, welches bei Drainirung der dortigen Wildbäche nach einer Schätzung des Redners auf die Hectare etwa 4 m³ ergeben würde. Allerdings muss das Wasser über den Scheitelpunkt der Tunnelsteigung gepumpt werden, was durch Anlage einer Turbine geschehen soll, doch liegt hierin keine weitere Schwierigkeit. —

Der Vortragende geht hierauf zur Schilderung der Verhältnisse in Mailand über. Die bisherige Versorgung geschah dort durch Sodbrunnen, die bei der immer dichteren Bebauung ein sehr schlechtes Wasser liefern; man beschloss daher durch Ausschreibung einer Concurrenz*) sich Projecte für eine Wasserversorgung zu beschaffen, ein Verfahren, das sich nicht empfiehlt. Man wird auf diesem Wege kein richtiges Project erhalten, da man den Concurrenten das Risiko der notwendigen sehr umfangreichen und kostspieligen Vorarbeiten doch nicht wohl zumuthen kann. Es sind trotzdem etwa 20 Arbeiten eingegangen, von welchen 5 den Experten zur näheren Beurtheilung vorgelegt wurden. Es lassen sich dieselben bezüglich der Art der Wasserbeschaffung in 3 Gruppen ordnen; erstens solche, die Grundwasser aus der lombardischen Ebene verwenden wollen, zweitens solche, die das Wasser aus dem Gebirge jenseits Como und drittens solche, die es dem Gebiet der Brianza entnehmen wollen. Zu den ersteren gehören die Projecte von Ing. Smreker, der das Grundwasser westlich von Mailand aus dem Gebiete des Tessins beschaffen will und der auch selbst einige Versuche angestellt hat. Dabei käme das Reservoir in eine Entfernung von 30 km von Mailand, wohl etwas zu entfernt, zu liegen. Das Project von Ing. Strazza sieht die Grundwasserfassung nördlich von Mailand bei Garbagnate, nicht allzuweit von der Stadt vor und man hat sich schliesslich für diese Localität entschieden, die durch weitere Versuche bezüglich Menge und Beschaffenheit des Wassers untersucht werden soll. — Nachdem der Redner sodann noch der neuerdings überall in Italien hervortretenden Bestrebungen zur Beschaffung von Druckwasser als „forza motrice“ gedacht hatte, schliesst er seine interessanten Mittheilungen, an welche sich keine weitere Discussion knüpfte. K.

*) „Schw. Bztg.“, Bd. XII, S. 61.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht in das Constructionsbureau einer grossen Maschinenfabrik im Rheinland ein tüchtiger Constructeur mit mehrjähriger Praxis und Erfahrung im allgemeinen Maschinenbau und womöglich in Hütten-Maschinen. (601)

Gesucht ein Maschineningenieur in eine schweiz. Gasfabrik, mit Erfahrung in der Leitung von Werkstätten und im Wasserversorgungsfach. (602)

Gesucht ein tüchtiger Constructeur für Locomotivbau in eine der grössten Maschinenfabriken im Norden von Frankreich. (603)

Gesucht ein im allgemeinen Maschinenbau gewandter Zeichner in eine schweizerische Maschinenfabrik. (604)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.